

Die Mödlinger Fleischhauer und ihre Fahne von 1782/1858

Die Restaurierung der im Museum Mödling verwahrten und ausgestellten Fahne der Mödlinger Fleischhauer von 1782/1858 gibt Gelegenheit sich mit dem Objekt und den Mödlinger Fleischhuern zu beschäftigen, wobei das Inventarbuch und die Aufzeichnungen des Museums keinerlei Information über den Erwerb und die nähere Provenienz, keinerlei Erklärung zu den dargestellten Personen oder den auf der Fahne befindlichen Jahreszahlen hergeben. Es gilt also, wie so oft, die Recherchen grundlegend anzulegen.

Karl Giannoni hat in seinem Buch „Geschichte der Stadt Mödling“ von 1905 zahlreiche wichtige Informationen gesammelt, die uns die Zunft oder das Genossenschaftswesen der Fleischhauer in Mödling überhaupt verstehen lassen.

So müssen wir einmal davon ausgehen, dass es im Mittelalter keine Fleischhauer mit Geschäften, sondern vom Landesfürsten zur Verfügung gestellte „Fleischbänke“ gab, die wie Landgüter als Lehen vergeben wurden. 1423 wird in Mödling eine Fleischbank als Lehen an die Herren von Winden vergeben, die diese sofort – gegen entsprechende Pacht - an Erbpächter weitervergeben. 1456 ist dem Grundbuch dieser Herren zu entnehmen, dass sie 4 Fleischbänke in Mödling zu Diensten hatten. Diese Fleischbänke waren in unmittelbarer Nähe der Mödlinger „Marktschranne“, des mittelalterlichen Marktamt und Gerichtes, angesiedelt, heute steht an der Stelle der Fleischbänke das Gebäude der Mödlinger Stadtgalerie¹. Eine Fleisch- und Preiskontrolle war unmittelbar gegeben, bei Beschwerden und tatsächlichen Vergehen konnte der Marktrichter regelnd bis strafend einschreiten. So ist auch die Fresko-Darstellung des Erzengels Michael am Mödlinger Rathaus (der früheren Schranne) zu verstehen: ausgestattet mit der Seelenwaage wiegt er beim Totengericht die Herzen der Verstorbenen und bemisst den Wert ihrer Seelen. Dem Marktsünder drohte nicht nur eine weltliche Geld- oder Schaustrafe, auch im Jenseits drohte noch die Bewertung der Vergehen, die Taxierung über den weiteren Aufenthalt im Fegefeuer, im Himmel oder in der Hölle.



Die Mödlinger Fleischhauer wiederum durften in den Wiener Fleischbänken, die sich am Graben befanden, ihre Ware anbieten, ein Privileg der Herzöge Albrecht II. und Otto vom 24. August 1331 berechnete sie dazu, und zwar von Ende September bis Ende April an jedem Dienstag und Samstag. Ob das Privileg von den Mödlingern ob der schlechten Wege in der kalten Jahreszeit genutzt wurde, wissen wir nicht.

Im 1. Türkensturm 1529 wurde Mödling fast gänzlich zerstört, Zuzügler mussten her, die den Herrschaften Rechte abrangen, die religiöse Abwendung der Mödlinger zu Martin Luther kam hinzu, der Wiederaufbau der Othmarkirche als katholische Kirche war der Bevölkerung kein Anliegen, es waren schwierige Zeiten, die uns keine Dokumente hinterlassen

haben. Wir wissen nichts Näheres über die Lebensumstände, nur dass es 2 Fleischbeschauer als Kontrolloren über die Arbeit der Fleischhauer und eine Zeche in Mödling gab, die als Immobilienbesitz auch eine Mühle umfasste. Fast alle Mödlinger wurden evangelisch und in der Spitalkirche las man

Darstellung Johannes des Täufers – Rückseite des Verduner Altars in Klosterneuburg, 1330. Motiv für das Siegel der Mödlinger Fleischhauer.

¹ Die Gebäude der Mödlinger Stadtgalerie, Schrankenplatz 6, wurde 1875 als Hotel Stadt Mödling von der Mödlinger Fleischhauer Genossenschaft errichtet. Die Genossenschaft war Grundeigentümer, das Gebäude wurde im Wege des Baurechtes errichtet. Nach Verkauf des Gebäudes durch die Genossenschaft wurde der jeweilige aktuelle Eigentümer zur Leistung von Baurechtspacht grundbücherlich bzw. einzelvertraglich gebunden. Die Fleischergenossenschaft hat ihre jahrhundertelange Erfahrung mit Pacht und Verpachtung von Fleischbänken, die Nachwirkung dieser Erfahrungen dauert bis heute an.

evangelische Messen, was die Gegenreformation heraufbeschwor, die auch Wirkung zeigte, denn 1604² genehmigte der katholische Landesherr Rudolf II³ eine Fleischhauerordnung nach seiner Vorstellung, die das „Patron-Sigl und Zaichen“, also das Zunftsiegel, wie folgt regelte: „Sankt Johannes der Täufer in seinem gebrechlichen engen gelben leib und langen rothen oder rosinfarbenen überrockh, in der linkhen handt unter dem jexen ain buech und in der rechten handt ein lang über sich gelb oder holzfarbes creuz haltendt, uundt an der rechten seiten zu den füßen stehendt ain weißes lamb“. Die Ordnung bestimmte eine Eintrittsgebühr in die Zunft für Meister von 10 Gulden rheinisch⁴ und ein Meistermahl, für Meistersöhne wurde die Eintrittsgebühr mit 1 Goldgulden angesetzt.

Diese Ordnung wurde von den folgenden Erzherzogen von Österreich, Matthias⁵, am 8. Mai 1615, und von Ferdinand II⁶, am 3. Juni 1626 bestätigt. Beide waren brennende Katholiken und Proponenten der Gegenreformation.

Habsburgs Werte-Allegorie auf dem Mödlinger Fleischhauer-Bestätigungslibell vom 16.5.1638:

Der Bildaufbau ist katholisch-imperial komponiert, mit gönnerhaften und lehrreichen Symbolen für den loyalen Untertanen - inmitten des tobenden 30-jährigen Krieges:

An der Spitze der gekrönte Doppeladler mit den gekrönten Wappen Ungarns und Böhmens. In zweiter Ebene Johannes der Täufer mit Lamm als Siegelmotiv der Mödlinger Fleischhauer, dem die Tugenden Glaube (Fides mit Kelch und Kreuz) bzw. Gerechtigkeit (Iustitia mit Waage und Schwert) zur Seite stehen. An der Basis findet sich die Erztugend Liebe/Wohltätigkeit (Caritas, Kinder nährend) und die Tugend Sanftmut (Mansuetudo mit dem Lamm), beide Tugenden des Landesherrn vermittelnd.



Das Bestätigungslibell des nächsten Landesfürsten Ferdinand III⁷ vom 19. Mai 1638 bestätigte die Fleischhauer-Ordnung von 1604 erneut, wobei dieses Dokument auf wundersame Weise den 2.

Türkensturm von 1683 überdauert hat. Diesem Pergament verdanken wir die erste überlieferte Darstellung des Mödlinger Fleischhauer-Wappens – bzw. -Siegels mit all seinen Botschaften. Die von Ferdinand III persönlich in Laxenburg unterfertigte Urkunde endet mit folgendem Wortlaut: “ Das

² Das Dokument der Ordnung wurde am 17.1.1604 ausgestellt.

³ Rudolf II., 18. Juli 1552 - 20. Jänner 1612, Erzherzog von Österreich 1576 bis 1608. Rudolf trat 1608 in Österreich, Mähren und Ungarn zugunsten seines Bruder Matthias zurück, blieb aber noch bis 1612 Kaiser und bis 1611 König von Böhmen.

⁴ Der rheinische Goldgulden – geprägt von den vier Rheinischen Kurfürsten von Köln, Trier, Mainz und der Pfalz - war ab dem 14. Jahrhundert als Handelsmünze im Heiligen Römischen Reich allgemein akzeptiert und als Rechnungsmünze die Basis zur Umrechnung in lokale Währungen. Goldknappheit führte zur Verdrängung durch äquivalente Silbermünzen, als Goldmünze wurde er im 16. Jahrhundert vom Dukat abgelöst, blieb allerdings als Rechnungseinheit in Urkunden und Verträgen erhalten. Der Rheinische Gulden diente also im Fall der Mödlinger Fleischhauer-Ordnung als Wechselkursgröße.

⁵ Matthias, 24. Februar 1557 - 20. März 1619; Erzherzog von Österreich 1608 bis 1619.

⁶ Ferdinand II., 9. Juli 1578 - 15. Februar 1637; Erzherzog von Österreich 1619 bis 1637.

⁷ Ferdinand III., 13. Juli 1608 - 2. April 1657; Erzherzog von Österreich 1637 bis 1657.

meinen wir ernstlich, mit Urkundt diss Brieffs, besigelt mit Unserm Kaiserlichen anhangenden Insigl, der Geben ist auf Unserm Schloß zu Laxenburg, den Neunzehenden Monatstag May, Nach Christi unseres lieben Herrn und Seligmachers Gnadereichen Geburt, im Sechzehendenhundert Achtundreissigsten Jahr!“ Leopold I⁸ bestätigte am 6. März 1665 diese Ordnung erneut.

Nach dem 2. Türkensturm 1683 hat sich eine Nachricht von 1684 erhalten, in der die Fleischhacker des Mödlinger Handwerks, das sich über Mödling hinaus auf viele Ortschaften des „Viertels unter dem Wienerwald“ erstreckte, um eine Aufhebung oder Verringerung des Aufschlages von 3 Gulden für das Paar Ochsen ersuchen, da durch den Türkeneinfall von den über 130 zur Mödlinger „Zöch“ - so wird das Wort Zeche im lokalen Idiom ausgesprochen - gehörenden Fleischbänken nur mehr 40 übrig und mehr als 60 Fleischhauermeister getötet oder gefangen worden wären, der Rest aber verarmt wäre und wegen des großen Menschenabganges nunmehr in einem Vierteljahr nicht mehr so viele Ochsen geschlagen würden als früher in einer Woche (6-7 Stück). Wie diese Eingabe erledigt wurde ist nicht überliefert.

Jedenfalls versuchen die örtlichen Mödlinger Fleischhauer im Rahmen der Zunft ihre Marktstellung immer wieder zu behaupten: so verkaufen sie um 1700 das Pfund Fleisch um 5 – dem Wiener Preis - statt um die vom Mödlinger Rat festgelegten 4 ½ Kreuzer. Nach Einschreiten des Rates und nach Beratung mit dem Wahlkommissar wird von den Fleischhauern eine Regierungsbewilligung für den Verkauf zu diesem Wiener Preis verlangt, der nicht vorgelegt werden kann. Ein folgender Streik der



Die 4 Mödlinger Fleischbänke, gemalt 1874 von Andreas Groll im Auftrag von Joseph Schöffel, um die Zustände und folgenden notwendigen baulichen Veränderungen Mödlings zu dokumentieren. Die Türe ganz links ist als Verkaufsstelle von koscherem Fleisch gekennzeichnet.

Fleischhauer und deren Sperre der Fleischbänke wird vom Rat mit Arrest bedroht, was die Fleischhauer zu Einlenken und zur Zahlung einer Strafe bewegt. Eine folgende Verpachtung einer öden Mödlinger Fleischbank an einen Inwohner – also einen nicht der Zunft angehörenden Nicht-Bürger und ungelerten „Laien“ - führt auch nicht zum Ziel. Um 1704 wiederholt sich das Spiel, erneut wird zum Wiener Preis verkauft, die örtlichen Fleischer kommen in Arrest, der Mödlinger Rat stimmt sich mit

⁸ Leopold I., 9. Juni 1640 - 5. Mai 1705, Erzherzog von Österreich 1657 – 1705.

den Räten von Baden und Perchtoldsdorf ab, verlangt die Herausgabe der Schlüssel der Fleischbänke und ersucht die Wiener Zeche um Entsendung von Fleischhauern, diese wiederum schickt aus Solidarität mit den Mödlinger Kollegen keinen Ersatz. Um zu Ostern die Fleischversorgung aufrecht erhalten zu können, wird ausnahmsweise um den Wiener Fleischpreis von 5 Kreuzer pro Pfund ausgehakt. Die Regierung bestimmt nun den Fleischpreis mit 17 Pfennig (= 4 Kreuzer 1 Pfennig); als kurz danach für Wien wieder der alte Preis von 5 Kreuzer (= 20 Pfennig) bestimmt wird, geht der Preiskampf von neuem los. Erst der Vorschlag des Mödlinger Rates und der Bürgerschaft den Fleischpreis in Mödling um 1 Pfennig billiger als in Wien anzusetzen, also mit 19 Pfennig (= 4 Kreuzer 3 Pfennig) festzulegen, führt zu einer dauerhaften Einigung mit den Mödlinger Fleischhauern.

1746 erfolgte im Zuge der Gaisruck'schen Untersuchung eine statistische Erfassung aller Gewerbe in Österreich und für Mödling wurden 2 Fleischhauer gemeldet.

Erst Maria Theresia⁹ schwächte in ihrer abändernden Bestätigung vom 16.1.1778, man könnte sie eine neue Ordnung nennen, die Ordnung von 1604: so war die Handwerkslade, also die Truhe, in der sich die Kasse und die Dokumente der Zunft befanden, vom Oberzechmeister in seiner Wohnung zu verwahren. Nur im Falle, dass der gewählte Zechmeister sich auf dem Lande aufhielte, dann wäre die Zunftlade beim Marktamt in Mödling aufzubewahren. Demnach wäre die Lade auf jeden Fall in Mödling aufzubewahren. Die Aufzählung der Ortschaften, die gemäß der Ordnung von 1778 zur Mödlinger Fleischhacker Zunft gehören, umfasst wirklich das gesamte „Viertel unter dem Wienerwald“: Achau, Albern, Alland, Altenmarkt, Altmansdorf, Atzgersdorf, Au, Baden, Berndorf, Biedermannsdorf, Breitensee, (Deutsch) Brodersdorf, Brühl, Brunn am Gebirge, (Maria) Brunn, Döbling, Donnerrain [heute nicht mehr identifizierbar], Dörfel, Dornbach, Ebergassing, (Kaiser) Ebersdorf, Ebreichsdorf am Moos, Erlaa, Fahrfeld, Felling, Fünfhaus, Gaden, Gainfarn, Gersthof, Gießhübel, Ginselsdorf, Gramatneusiedl, Grinzing, Groisbach, Grub, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Hacking, Hadersdorf, Heiligenkreuz, Heiligenstadt, Hennersdorf, Hernals, Hietzing, Himberg, Hirtenberg, Hochrotterd, Hölles, Hütteldorf, Inzersdorf, Kahlenbergerdorf, Kalksburg, Kaltenleutgeben, Kledering, (Ober- und Unter-)Laa, Laab, Lainz, Landegg, (Ober-, Mitter- und Unter-)Lanzendorf, Laxenburg, Leosdorf, Leobersdorf, Leopoldsdorf, (Ober- und Unter-) Liesing, Lindabrunn, Mannersdorf, Mauer, Mauerbach, Matzendorf, Meidling, Mitterndorf, Möllersdorf, Moosbrunn, Münchendorf, Neudorf, Neuhaus, Neulerchenfeld, (Klein-)Neusiedl, (Rot-)Neusiedl, Neustift, Nöstach, Nußdorf, Ottakring, Pellendorf, Penzing, Perchtoldsdorf, Pfaffstätten, Pottendorf, Pottenstein, Pötzleinsdorf, Preysdorf [nicht identifizierbar], Purkersdorf, Rannersdorf, Rauchenwarth, Reindorf, Salmansdorf, Schranawand, Schwadorf, Schwechat, Sechshaus, Seibersdorf, Siebenhaus, Siebenhirten, Siegenfeld, Sievering, Sittendorf, Sooß, Sparbach, Speising, Sulz, Tattendorf, Traiskirchen, Throsdorf [nicht identifizierbar], Tribuswinkel, St. Veit an der Triesting, St. Veit an der Wien, Vöslau, Währing, (Ober- und Unter-) Waltersdorf, Wampersdorf, Weidlingau, Weigelsdorf, Weinhaus, Wienerherberg, Wienersdorf, Wildeg, Zwölfaxing.

⁹ Maria Theresia, 13. Mai 1717 - 29. November 1780; Erzherzogin von Österreich 1740 – 1780.

Die Erklärung für diese große geographische Zuständigkeit der Mödlinger Fleischhacker liegt einerseits darin, dass die Dörfer im Wiener Umland um 1800 mit Wien nichts gemein hatten und erst mit der Wiener Stadterweiterung im 19. Jahrhundert eingemeindet wurden und offenbar die Wiener Fleischhacker mit ihnen nichts zu tun haben wollten – man denke nur an die in Wien höheren Fleischpreise - , andererseits die landesfürstliche Verwaltung für die Versorgung der Stadt Wien die Fleischpreise, -qualitäten und -kontingente nicht mit Hundertschaften von Einzelpersonen, sondern mit zentralen und kompetenten Fleischexperten verhandeln wollte. Die Wiener- und Mödlinger Fleischhacker Zunft hatte, was das Schlachten, den Einkauf wie den Einzelhandel betraf, Monopolartige Rechte, sie musste andererseits die vorgegeben Qualitätsstandards bei vereinbarten Höchst-Preisen halten und sorgte für den Eintrieb von Schlachtvieh für das Gebiet zwischen Wienerwald und Leithagebirge, allenfalls für den Import von Vieh aus Ungarn - das heutige Burgenland

war ja bereits zollrechtliches Ausland, mit Auswirkungen auf den Viehhandel für unsere Region und mit der genauen Beobachtung und Kontrolle hinsichtlich des Einschleppens von Krankheiten für Mensch



Illustration der Mödlinger Fleischbänke auf einem Meisterbrief um 1820. Im Wappen findet sich der Mödlinger Panther und darüber das Kürzel MM für Markt Mödling.

und Tier.

Vier Jahre nach der Fleischhauer-Ordnung von 1778 wurde die nun vom Museum Mödling restaurierte¹⁰ Fahne angeschafft. Die von Elisabeth Macho-Biegler durchgeführte Textilrestaurierung brachte die für das Museum neue Erkenntnis, dass die Stoffe aus verschiedenen Jahrhunderten stammen: während der Seidendamast-Textteil mit der vorderseitigen Aufschrift "Dem ehrsamem Mödlinger Fleischhacker Handwerk 1782" samt Fransen aus dem 18. Jahrhundert stammt, ist der Stoff des Fahnenblattes aus Baumwolldamast und mit neuen Fransen versehen, er stammt aus der 2. Hälfte der 19. Jahrhunderts.

Diese Analyse wird durch die rückseitige Aufschrift am Seidendamast-Stück bestätigt: „Sante Joannes ora pro nobis 1858“. Und dieser Befund stimmt auch mit dem gemalten Bildteil überein, denn nach



Schäden am Fahnenbild: Risse und Farbabplatzungen

Urteil der Gemälde-Restauratorin Brigitte Futscher sind die Leinwand und die Malerei (Grundierung, Bildaufbau, Stärke der Farbschicht, Malstil) ebenfalls nicht dem Barock, sondern dem 19. Jahrhundert zuzurechnen. Offenbar war der untere Teil der Fahne um 1858 zur Gänze erneuert worden. Trotzdem war die Fahne in

keinem guten Zustand und die gegenwärtige Restaurierung notwendig: so wurden die Damast-Stoffe

¹⁰ Die Kosten der Restaurierung wurden aus den Einnahmen des von Frau Dagny Matejcek organisierten Verkaufs von selbst gezogenen Pflanzen im Rahmen eines „Pflanzenmarktes“ in den Jahren 2019 und 2020 aufgebracht.

auf verschiedene Weise trocken gereinigt, Risse gesichert, Nähte ersetzt und stabilisierende Karbonstäbe sowie die restaurierte Bildleinwand eingenäht.

Die Bildleinwand selbst, eine einfache doppelseitig bemalte und durch Wind und Wetter verbeulte und verzogene Leinwand, wies Löcher und Risse sowie zahlreiche Farbabplatzungen auf. Nach der Fadenzusammenführung, Glättung und Konsolidierung der Malschicht erfolgten die Abnahme der alten Übermalungen und Verkittungen, Neuverkittung, Retusche und Aufbringung einer



Die restaurierte Fahnenrückseite: Johannes der Täufer

Firnisschutzschicht. Die Fahnenbilder sind beide - wie bei derartigen Arbeiten üblich - unsigniert. Einfach zu erkennen ist das Bild auf der Rückseite, das Johannes den Täufer im hellen Unterkleid und roten Überwurf, mit Lamm und mannshohem schlichten Kreuz aus etwa daumendickem Rundholz zeigt, um den Querbalken des Kreuzes ringelt sich ein weißes Textilband mit der deutschen Aufschrift „Johannes d. Täufer“. Johannes rechter Arm weist auf den aus dem Hintergrund näherkommenden Christus. Die Darstellung des „Wegbereiters des Herrn“ erfolgt in Anlehnung an die in Wien bekannten Bilder Tizians und El Grecos, die von den österreichischen Malern rezipiert wurden. Sie entspricht inhaltlich dem Siegel der Mödlinger Fleischhauer.

Das Bild der Fahnenvorderseite ist schwieriger zu deuten und verursachte dem Museumsteam und der Restauratorin Kopfzerbrechen, denn dargestellt ist eine Person mit Bischofsstab, Mitra und Heiligenschein in der Gewandung eines jüdischen Hohepriesters. Brustschild, Obergewand und Gürtel sind eindeutig einem Hohepriester zuzuordnen. Eine vergleichbare Darstellung eines katholischen Heiligen ist nicht bekannt, es galt also das Alte Testament zu studieren. Eine profunde und einleuchtende Interpretation wurde vom Ehepaar Mag. Elisabeth und Dr. Klaus Pollheimer übermittelt: „Bei der hier gemeinsam mit Stier und Schaf, bekränzt als Opfertiere, dargestellten Person handelt es sich vermutlich um Aaron als Hohepriester (verknüpft mit dem hl. Nikolaus von Myra) – in Anlehnung an Levitikus Kapitel 16.¹¹ Beim Sündopfer (Chattat/חַטָּאת, Reinigungsoffer) handelt es sich entsprechend der Opferabsicht um Opfer z. B. zur Entsündigung nach einer versehentlichen Gebotsübertretung bzw. zur Reinigung des Altars und des Heiligtums. Es sollte zwar entsprechend den

¹¹ Vgl. Lev. 16,3-4: „Aaron darf nur so in das Heiligtum kommen: mit einem Jungstier für ein Sündopfer und einem Widder für ein Brandopfer. Ein geweihtes Leinengewand soll er anhaben, leinene Beinkleider tragen, sich mit einem Leinengürtel gürten und um den Kopf einen Leinenturban binden. Das sind heilige Gewänder; deshalb soll er seinen ganzen Körper in Wasser baden und sie erst dann anlegen.“

jüdischen rituellen Vorschriften ein Widder oder Bock geopfert werden, aber auch in anderen Details sind auf dieser Darstellung die jüdischen Vorgaben nicht genau beachtet. So finden sich etwa auf dem Brustschild, der Lostasche, nur neun statt zwölf Edelsteine, in die die Namen der zwölf Stämme Israels eingraviert waren. Bei den drei Personen im Hintergrund beim Altar bzw. Steinblock(?) dürfte es sich



Die restaurierte Fahnenvorderseite

um Aarons Bruder Mose, in der Mitte mit Turban und



Darstellung eines jüdischen Priesters und Hohepriesters

Lichtstrahlen, um Hur, Gefährte der beiden im Kampf gegen den Nomadenstamm der Amalekiter, und um Aaron – oder um Josua, ebenfalls Mitstreiter des Mose gegen die Amalekiter, handeln.¹²

Das deutlich stilisierte Kreuz auf der Mitra der dominierenden Person, Pastorale (Bischofsstab) und Nimbus (Heiligenschein) können einerseits als symbolische volksreligiöse Vereinfachung im Sinne einer Rangbezeichnung, also als Würdenzeichen gedeutet werden, andererseits aber als Hinweis auf den Bischof von Myra, den hl. Nikolaus, gesehen werden, der ja (auch) als Patron der Fleischhauer verehrt wird. Wir kennen allerdings keine andere Darstellung, auf der der hl. Nikolaus gemeinsam mit alttestamentlichen Attributen so wie auf diesem Fahnenbild dargestellt ist. Es handelt sich hier also um die ikonographische Verknüpfung des Hohepriesters Aaron – Zugeständnis an jüdische Fleischhauer – mit dem hl. Nikolaus von Myra – christlicher Schutzpatron der Metzger. ... und etliches bleibt bei dieser Darstellung dennoch offen!“

Zu sehen ist also ein alttestamentliches Brandopfer bzw. ein Sündopfer, das zur Entsühnung und Reinigung des Heiligtums und des Altars dargebracht wurde. Aaron, der Prototyp eines Hohepriesters, opfert hier entsprechend den alttestamentarischen Anordnungen die Opfertiere (vgl. Lev 16,24 f; vgl. auch Num 29,7–11).

Es gibt noch den erwähnten Aspekt jüdischer Fleischhauer zu berücksichtigen: auf der Darstellung der Mödlinger Fleischbänke

von Andreas Groll von 1874 sind 4 Fleischbänke mit jeweils einer Eingangstüre und einem Verkaufsfenster zu sehen. Eine fünfte Türe weist die Beschriftung כשר auf, die dem hebräischen Wort für „koscher“ entspricht. Über eine jüdische Fleischbank oder einen jüdischen Fleischhauer in Mödling ist nichts Näheres bekannt und doch findet sich neben



Fleischbank und Fleischhauer-Laden von Georg Stelzers in der Herzogsgasse, Details aus Gebäude-Ansichten von Andreas Groll, 1874

der Fleischbank des geachteten Fleischhauers und Gemeinderates Georg Stelzer eine Abgabestelle für koscheres Fleisch. Aus Berichten des Mödlinger Vizebürgermeisters Ferdinand Rubel ist bekannt, dass

¹² Vgl. Ex 17,10.12: „Josua tat, was ihm Mose aufgetragen hatte, und kämpfte gegen Amalek, während Mose, Aaron und Hur auf den Gipfel des Hügels stiegen. ... Aaron und Hur stützten seine Arme, der eine rechts, der andere links, sodass seine Hände erhoben blieben, bis die Sonne unterging.“



Gemeinderat Georg Stelzer.



sein Vater, der Mödlinger Fleischhauer Franz Rubel, des koscheren Schlachtens kundig war, wobei vor allem kleine, zu Haus gehalten Tiere wie Hühner, Enten und Gänse zum Schlachten gebracht worden waren. Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass Georg Stelzer¹³ und andere katholische Mödlinger Fleischer auf beide Arten schlachten konnten und durften, wobei das Fleisch, das sich nach der Schlachtung als nicht-koscher erwies, nicht mehr im Verkaufsraum für Koscheres ausgegeben werden durfte, es konnte nur mehr – als allenfalls minderwertiges Fleisch – in der christlichen Fleischbank oder in ihrem Geschäft zum Verkauf angeboten werden. Die Strafen bei Verletzung dieser Bestimmungen waren streng. Leider wissen wir nicht, ab wann es eine Abgabestelle für koscheres Fleisch in Mödling gab, bekannt ist der Zuzug jüdischer Bürger ab dem

Biedermeier, 1848 wurden im Zuge der Revolution vom Wiener Pöbel die Rosenberg'sche Fabrik und die des Elias Steiner¹⁴ gestürmt und die dort befindlichen Maschinen beschädigt. Elias Steiner ist seit 1838 in Mödling nachweisbar.¹⁵ Ob nun dieser Aspekt des koscheren Schlachtens mitentscheidend für die ungewöhnliche Motivwahl des Fahnenbildes war, bleibt ungeklärt.



Wappen der Wiener Fleischhauer und Selcher

1904 wurden die vom in Mödling ansässigen Heraldiker und Maler Hugo Gerard Ströhl¹⁶ geschaffenen Wappen der Wiener Berufsgruppen veröffentlicht, darunter das Wappen der Fleischhauer, einen Rinderkopf mit 2 gekreuzten Beilen zeigend. Die verwandte Berufsgruppe der Selcher bekam einen grauen Eberkopf auf orangerotem Grund.

¹³ Georg Stelzer, Mödlinger Fleischhauermeister mit Geschäft in der Herzogsgasse 6 (zuletzt Fleischhauerei Johann Lackner bzw. Wallner) und Pächter einer Fleischbank am Schrankenplatz, ab 1861 in Mödling ansässig, über 40 Jahre Gemeinderat in Mödling, kurzzeitig Besitzer des Hotels Eisenbahn, das dem Mödlinger Brauhof weichen musste; Leistungen für Mödling: Mitbegründer der Schießstätte, Mitglied des Bezirksstraßenausschusses, des Armenrates und des Ortschaftsrates, zwischen 1885 und 1887 Vertreter des nicht ganz gesunden Bürgermeisters Alois Specht, Mitverhandler der Grundablösen beim Bau der Mödlinger Wasserleitung von Mitterndorf und Moosbrunn bis Mödling, 32 Jahre lang Vorstand der Mödlinger Fleischhauer-Genossenschaft. Anlässlich des Besuches von Kaiser Franz Joseph am 4.11.1904 war er, der wiederholt mit dem Kaiser gesprochen hatte, erneut von diesem in ein Gespräch verwickelt worden.

¹⁴ Seine Fabriken befanden sich in der Babenberger Gasse 18 und Brühler Straße 21.

¹⁵ Zum 24. Oktober 1838 wird über einen Brand in der Achsenaugasse (der heutigen Babenbergergasse) berichtet, der die benachbarte Kattundruckfabrik (wo sich heute die Volksschule Babenbergergasse befindet) zum Teil abbrennen ließ.

¹⁶ Hugo Gerard Ströhl, 24. September 1851 - 7. Dezember 1919. Sein Meisterwerk bilden die Österreichisch-Ungarische Wappenrolle und die Sammlung der Städte-Wappen von Österreich Ungarn. Auch das am Turm des Mödlinger Rathauses angebrachte Wappen wurde von ihm entworfen.

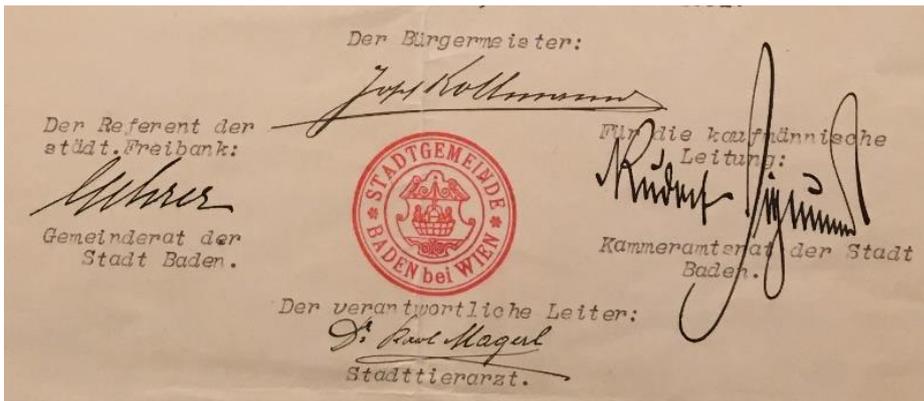
Die mit der Stadterhebung Mödlings einhergehende Modernisierung und Strukturveränderung betraf



Das Genossenschaftshaus der Fleischhauer und Selcher Mödling

1875 auch die heruntergekommenen Fleischbänke, sie wurden abgebrochen und machten – wie erwähnt – dem großstädtischen „Hotel Stadt Mödling“ Platz, das ein Anlageobjekt im Eigentum der „Genossenschaft der Fleischhauer und Selcher Mödling“ blieb. Trotz des Wegfalls der Fleischbänke war Mödling noch viele Jahre ein guter Boden für Fleischhauermeister, da es danach weder einen Schlachthof noch eine

„Freibank“ gab. In Wien hingegen musste das „Handwerk“ bereits ab 1850 mit der Errichtung des ersten Schlachthofes dem fabrikmäßigen Schlachtbetrieb frühe Konzessionen machen. In der Kurstadt Baden betrieb die Stadt wiederum bis weit ins 20. Jahrhundert eine Freibank, die zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung Fleisch geringerer Qualität aushackte. In Frage kamen für diese Freibank verunfallte oder zusammengebrochene Pferde und Rinder und ähnliches, die, soweit sie nicht transportfähig waren, gleich vor Ort zerlegt werden mussten, zweifelhaftes Fleisch wurde durch Erhitzung/Sterilisierung genussfähig gemacht und musste nicht weggeworfen werden. Fleischhauer, Wirte, Hotels und Pensionen waren vom Fleischbezug ausgeschlossen. Der erwähnte Fleischhauer Franz Rubel¹⁷ war als 1. Fleischhauer zwischen 1926 und 1931 bei der Badener Freibank tätig, die jederzeit – auch in der Nacht – erreichbar war und Fleisch übernahm, wohl um den Tieren längeres Leiden zu ersparen bzw. um den Verarbeitungsprozess sofort zu beginnen. In seinem Zeugnis vom 27.1.1931 wird ihm folgendes bestätigt: „Der unterfertigte Stadtvorstand will es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die fachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse in der Fleischverarbeitung von Fleisch



Unterschriften auf dem Zeugnis von Franz Rubel, 27.1.1931

jeder Art besonders hervorzuheben; ganz besonders sei auch seine Tüchtigkeit in der Fleischbank selbst beim Verkaufe des Fleisches erwähnt. ... Der Bürgermeister: Josef Kollmann Der Referent der städt. Freibank: Gehr

Gemeinderat der Stadt Baden. Für die kaufmännische Leitung: Rudolf Sigmund Kammeramtsrat der Stadt Baden. Der verantwortliche Leiter: Dr. Karl Magerl Stadttierarzt“.

¹⁷ Franz Rubel, geboren 1900, stammte aus Leersdorf bei Baden, aus einer Gastwirtedynastie, die im Laufe der Zeit das Gasthaus „Zum Weißen Schwan“, das Gemeindegasthaus „Zum Strohmarkt“ bzw. in Weikersdorf das Gasthaus „Unter den Linden“ betrieb. Franz Rubel mußte als Zweitgeborener einen anderen Beruf, den des Fleischhauers ergreifen. Seine Lehrzeit führte ihn nach Wien Hietzing und Wien Neubau, wo er z.B. Fleisch in den Haushalt von Katharina Schratt auslieferte und Begegnungen mit dem greisen Kaiser Franz Joseph hatte.

Eine vergleichbare städtisch durchorganisierte Fleischverwertung unter Leitung eines Tierarztes gab es in Mödling nicht, hier verwalteten sich die Fleischhauer selbstständig.



Ein Nachfolger Georg Stelzers als Fleischhauer an der Adresse Herzogsgasse 6, Johann Lackner, erhielt noch 1935 einen wunderschönen Meisterbrief, in dem das Siegel der Mödlinger Fleischhauer wunderbar als Fahnenmotiv ausgeführt ist. Wahrscheinlich handelt es sich um eine der letzten derartig hochwertig ausgeführten Urkunden.

Detail des Meisterbriefes von Johann Lackner von 1935: zu sehen sind das Siegel der Mödlinger Fleischhauer von 1638, der Schwarze Turm, das Aquädukt mit Othmarkirche und das Wappen der Fleischhauer, ein Rinderkopf mit 2 Beilen.

Franz Rubel wurde etwa zur selben Zeit selbständig und siedelte sich mit seiner Fleischhauerei in Mödling Ecke Thomastraße / Hauptstraße und an der Hauptstraße vis à vis an. Erst spät nach Kriegsende heimgekommen waren für ihn die Jahre der Besatzungszeit von 1945 bis 1955 auch heikel: Teile seines Kühlraumes wurden beschlagnahmt und für die Einlagerung verderblicher Lebensmittel der nahegelegenen russischen Kommandantur benutzt. Die Zählung

der russischen Vorräte wurde über Jahre hinweg zur Nervenprobe.

Nach 1955 setzte mit dem Aufstieg der Lebensmittelketten und Supermärkte für die Mödlinger Fleischhauer das Zusperrn ein, heute gibt es in Mödling keinen Fleischhauer-Betrieb mehr, das Handwerk der fachgerechten Schlachtung und Zerlegung, der Erzeugung einer „Blunzn“, einer Presswurst, einer „Dürren“ oder einer „Knacker“ ist verschwunden, das Wissen zur Herstellung von Sur- oder Selchfleisch ist verloren, die im Museum befindliche Fahne von 1782/1858 hält den Beruf und die Genossenschaft immerhin in Erinnerung.

Quellen:

Karl GIANNONI, Geschichte der Stadt Mödling, Mödling, 1905; S. 74, 151, 205, 207-211.

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Fleischhacker>

Badener Zeitung vom 1.5.1926, S 3; 7.7.1934, S 5.

Roland BURGER, Franz M. RINNER, Franz R. STROBL, Ausgelöscht, Vom Leben der Juden in Mödling, Edition Umbruch, 1988; S. 60 ff.

Restaurierberichte zur gegenständlichen Fahne von Brigitte FUTSCHER und Elisabeth MACHO-BIEGLER, beide 2021

Archiv Museum Mödling, persönliche Auskünfte Ferdinand Rubel und Margarethe Wallner.